



# Verband Region Stuttgart

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage

Juli 2013

**© FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH**

N7, 13-15 • 68161 Mannheim  
Tel. 0621/12 33-0 • Fax: 0621/12 33-199  
info@forschungsgruppe.de  
www.forschungsgruppe.de

August 2013

Amtsgericht Mannheim HRB 6318  
Geschäftsführer: Matthias Jung • Andrea Wolf

# Inhalt

## Vorbemerkung

1.	Verbundenheit der Bevölkerung.....	3
2.	Lebensqualität in der Region.....	5
3.	Positives und Negatives sowie Probleme in der Region .....	10
4.	Individualverkehr und Öffentlicher Nahverkehr.....	12
5.	Erneuerbare Energien.....	15
6.	Gewünschter Umgang mit freien Flächen .....	17
7.	Der Verband Region Stuttgart .....	19
	Zusammenfassung.....	22
	Methodisch-Statistische Anmerkungen.....	23

## Vorbemerkung

Im folgenden Bericht sind die Ergebnisse der Studie „Verband Region Stuttgart“ textlich und grafisch aufbereitet. Soweit nicht anders dargestellt, basieren die Ergebnisse auf 1366 Interviews. Die Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

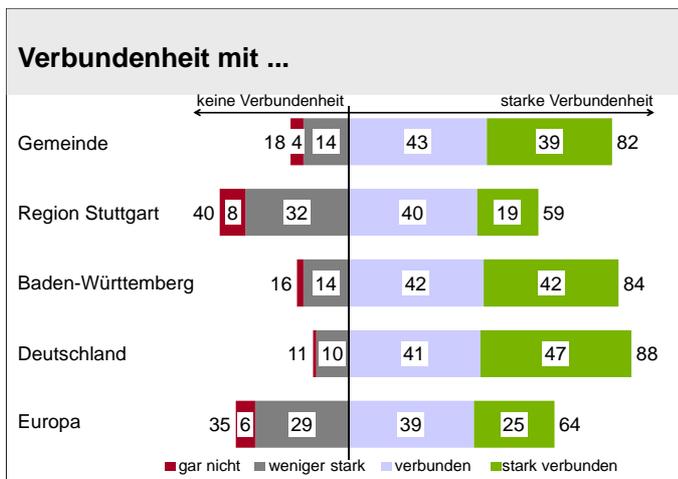
Ein Hauptaugenmerk bei der Analyse liegt auf der Ausprägung Verkehrsraum. Dieser unterteilt sich in drei Kategorien:

- Kernraum: Gemeinden am Stuttgarter Stadtbahnnetz
- erweiterter Kernraum: Gemeinden am S-Bahnnetz
- Großraum: Gemeinden am Regionalbahnnetz und ohne Bahnanschluss.

Infolge von Rundungen kann es in den Grafiken zu Summenabweichungen kommen.

## 1. Verbundenheit der Bevölkerung

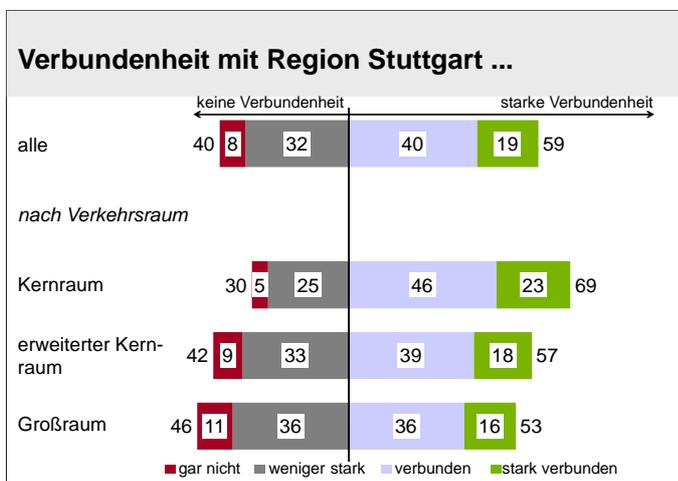
Die Verbundenheit mit der Gemeinde, in der die Befragten wohnen ist hoch. Mehr als ein Drittel (39%) fühlt sich mit seiner Gemeinde stark verbunden, weitere 43% äußern eine Verbundenheit zu ihrem Wohnort. Lediglich 14% fühlen sich weniger stark verbunden und nur 4% der Befragten gar nicht verbunden mit ihrer Kommune.



Die Stärke der Verbundenheit zur eigenen Stadt oder Gemeinde ist unabhängig von der Gemeindegröße – in Stuttgart identifizieren sich 83% (stark) mit ihrer Stadt, in Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern sind es 81% – und vom Verkehrsraum. Auch wenn sich über alle Bevölkerungsgruppen hinweg, eine deutliche Mehrheit mit der Stadt oder Gemeinde in der sie leben verbunden fühlen, spielen das Alter der Befragten, wie lang jemand schon in der Region wohnt und ob in Miete oder Eigentum eine gewisse Rolle. Die über 70-Jährigen (88%) empfinden hier die größte Verbundenheit, Menschen die schon immer in der Region wohnen eine größere als Zugezogene und Befragte, die in einem Eigenheim wohnen eine größere als solche, die in Miete leben.

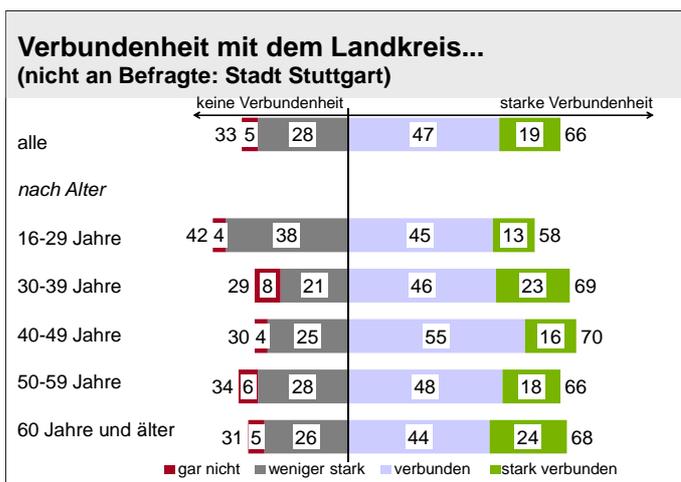
Noch stärker als die Verbundenheit zur Gemeinde ist die zum Land Baden-Württemberg und zu Deutschland. 84% aller Befragten fühlen sich (stark) verbunden mit ihrem Bundesland, 88% mit Deutschland. Auch in diesen Kontexten erweisen sich die oben erwähnten Merkmalen als Einflußfaktoren.

Eine Verbundenheit zur Region Stuttgart äußert zwar auch eine Mehrheit der Befragten, allerdings in deutlich geringerem Ausmaß. Mit der Region stark verbunden fühlen sich weniger als ein Fünftel der Befragten (19%), 40% sprechen von einer Verbundenheit, knapp ein



Drittel (32%) identifiziert sich weniger stark und 8% gar nicht mit der Region Stuttgart. Auch in diesem Zusammenhang ist das Alter der Befragten maßgebend: Weniger Jüngere als Ältere fühlen sich mit der Region verbunden. Dagegen spielt es hier keine Rolle, ob man schon immer in der Region wohnt oder zugezogen ist oder ob man in Eigentum oder zur Miete wohnt.

Sogar die Verbundenheit zu Europa fällt etwas höher aus als die zur Region. 64% der Befragten geben an, einen starken (25%) oder einen Bezug (39%) zu Europa zu haben. 29% fühlen hier eine weniger starke und 6% gar keine Verbundenheit. Einen deutlichen Unterschied in der Einschätzung gibt es sowohl die Stadt Stuttgart als auch den Kernraum betreffend. 74% der Stuttgarter und 72% derjenigen, die im Kernraum leben, fühlen sich mit Europa (stark) verbunden. Dagegen sind es im erweiterten Kernraum lediglich 61% und im Großraum 59%. In den Städten und Gemeinden über 20.000 Einwohner sprechen 63% von einer europäischen Verbundenheit, in den Städten und Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern sind es nur 58%.



Alle Befragten, die nicht in Stuttgart wohnen<sup>1</sup>, wurden auch nach ihrer Verbundenheit mit dem eigenen Landkreis gefragt. Diese fällt höher aus als bei der Region und ähnlich wie bei Europa. 19% äußern eine starke, 47% eine Verbundenheit mit ihrem Landkreis. Deutlich ist der Unterschied zwischen Zugezogenen und Alteingesessenen: 70% der schon immer in der Region Wohnenden identifizieren sich mit dem eigenen Landkreis, aber lediglich 59% der Zugezogenen.

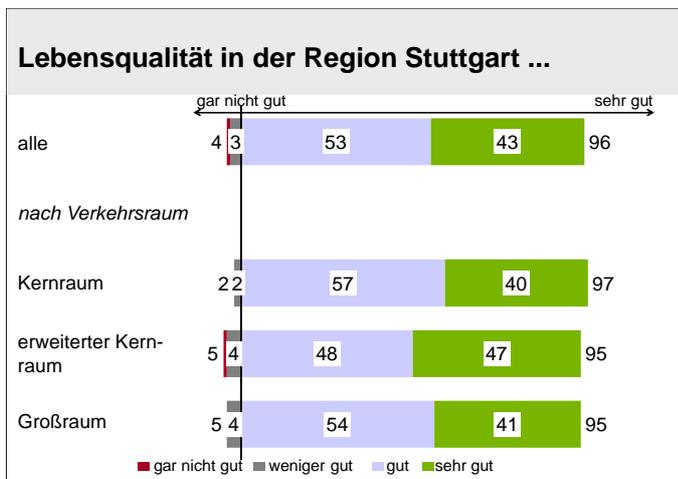
Wobei mit 64% knapp zwei Drittel aller Befragten des Verbandes Region Stuttgart angeben, schon immer hier zu wohnen und 36% zugezogen zu sein. Im Kernraum liegt dieses Verhältnis bei 57% (Alteingesessene) zu 43% (Zugezogene).

Wobei mit 64% knapp zwei Drittel aller Befragten des Verbandes Region Stuttgart angeben, schon immer hier zu wohnen und 36% zugezogen zu sein. Im Kernraum liegt dieses Verhältnis bei 57% (Alteingesessene) zu 43% (Zugezogene).

<sup>1</sup> Die Frage wurde nicht gestellt an diejenigen, die bei 0b. angaben, dass sie in Stuttgart wohnen. Die Fallzahl beträgt deshalb n=1068.

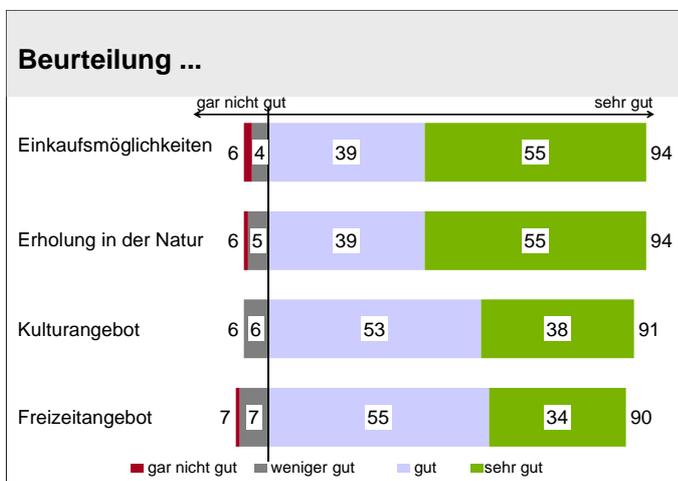
## 2. Lebensqualität in der Region

In der Region lässt es sich auf hohem Niveau leben. 96% sind der Meinung, dass die allgemeine Lebensqualität in der Region sehr gut (43%) oder gut (53%) ist. Lediglich 3% bezeichnen diese als weniger gut und nur einer von einhundert Befragten empfindet die Lebensqualität als gar nicht gut. Besonders häufig als sehr gut wird die Lebensqualität von Befragten mit Hochschulreife (51%) oder Hochschulabschluss (56%) sowie von 60- bis 69-Jährigen (54%) angesehen. In den Städten und Gemeinden außerhalb Stuttgarts wird sie ebenfalls häufiger als sehr gut erachtet als in der Landeshauptstadt selbst. Alles in allem ist die Mehrheit der Bevölkerung in der Region Stuttgart der Meinung, dass es sich hier gut leben lässt. Erst bei der Differenzierung nach einzelnen Bereichen treten größere Unterschiede zu Tage:

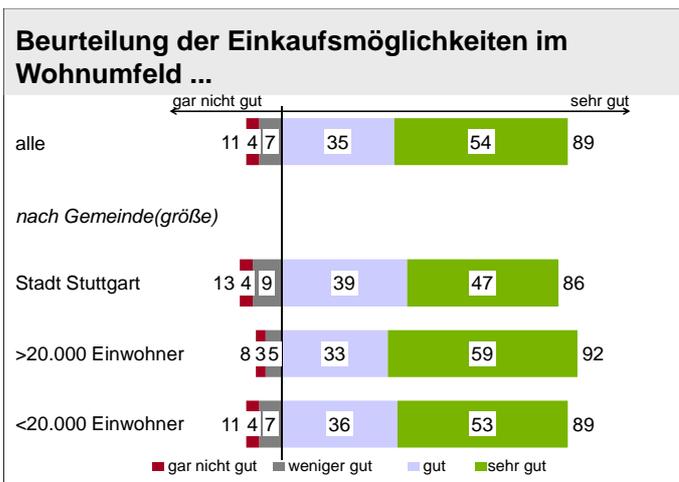


Besonders häufig als sehr gut wird die Lebensqualität von Befragten mit Hochschulreife (51%) oder Hochschulabschluss (56%) sowie von 60- bis 69-Jährigen (54%) angesehen. In den Städten und Gemeinden außerhalb Stuttgarts wird sie ebenfalls häufiger als sehr gut erachtet als in der Landeshauptstadt selbst. Alles in allem ist die Mehrheit der Bevölkerung in der Region Stuttgart der Meinung, dass es sich hier gut leben lässt. Erst bei der Differenzierung nach einzelnen Bereichen treten größere Unterschiede zu Tage:

Am zufriedensten sind die Menschen in der Region mit den Einkaufsmöglichkeiten und den Möglichkeiten, sich in der Natur zu erholen. Jeweils mehr als die Hälfte (55%) beurteilen diese als sehr gut, weitere 39% als gut. Die Einkaufsmöglichkeiten werden innerhalb der Verkehrsraumkategorien am



besten im erweiterten Kernraum bewertet. Hier empfinden 63% diese als sehr gut, im Kernraum sind es 52% und im Großraum 51%. Mit Blick auf die Altersgruppen, sind es vor allem die 16- bis 29-Jährigen, die mit den Bedingungen fürs „Shoppen“ besonders zufrieden sind: Für 72% ist das Angebot in der Region sehr gut: Je älter die Befragten desto seltener bewerten sie die Einkaufsmöglichkeiten als sehr gut. Allerdings sind es auch bei den über 60-Jährigen noch 48% und weitere 45%, die die Möglichkeiten einzukaufen als gut bezeichnen.



Auch wenn es um Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs geht, bezeichnen 54% aller Befragten die Einkaufsmöglichkeiten in ihrem Wohnumfeld als sehr gut. Für 35% sind sie gut, für 7% weniger gut und für 4% gar nicht gut. Erneut sind die 16-bis 29-Jährigen hier überdurchschnittlich häufig

sehr zufrieden (65%). Die Bewohner des erweiterten Kernraums empfinden ihre Einkaufsmöglichkeiten vor Ort noch etwas häufiger als sehr gut oder gut (93%) als Bewohner des Kernraums (87%) oder des Großraums (88%). Auch beim Blick auf die Gemeindegröße fällt auf, dass die Befragten aus Städten und Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohnern die Nahversorgung vor Ort häufiger als sehr gut oder gut einstufen (92%) als Befragte aus Ortschaften mit weniger als 20.000 Einwohnern (89%) oder als Befragte aus Stuttgart (86%).

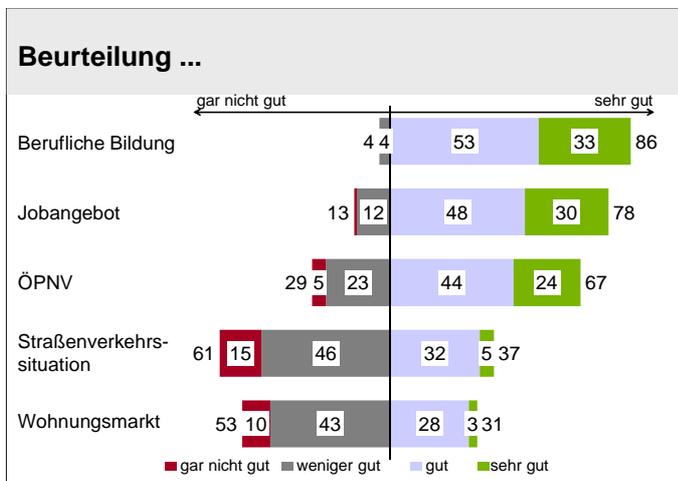
Bei den Möglichkeiten die Natur zu genießen, sind die Menschen in der Verkehrsraumkategorie Großraum am zufriedensten. Hier bezeichnen 59% die Bedingungen als sehr gut. Im Kernraum teilen 53% dieses Urteil, im erweiterten Kernraum 51%. Im Gegensatz zu den Einkaufsmöglichkeiten, steigt die Zufriedenheit mit den Erholungsmöglichkeiten in der Natur mit steigendem Alter. 41% der 16-bis 29-Jährigen äußern sich hier mit „sehr gut“, aber 63% der über 60-Jährigen.

Sehr große Zufriedenheit herrscht auch mit dem Kulturangebot in Stuttgart und den angrenzenden Landkreisen. Für 38% sind die Angebote im kulturellen Sektor sehr gut, für 53% gut. Am zufriedensten sind die Menschen im Kernraum, für 94% stellt sich das Kulturangebot als gut (46%) oder sehr gut (47%) dar, im erweiterten Kernraum empfinden es 88% als sehr gut (31%) oder gut (31%). Auf hohem Niveau bewerten Befragte mit Hochschulabschluss das Kulturangebot noch etwas positiver als Befragte mit niedrigeren formalen Bildungsabschlüssen.

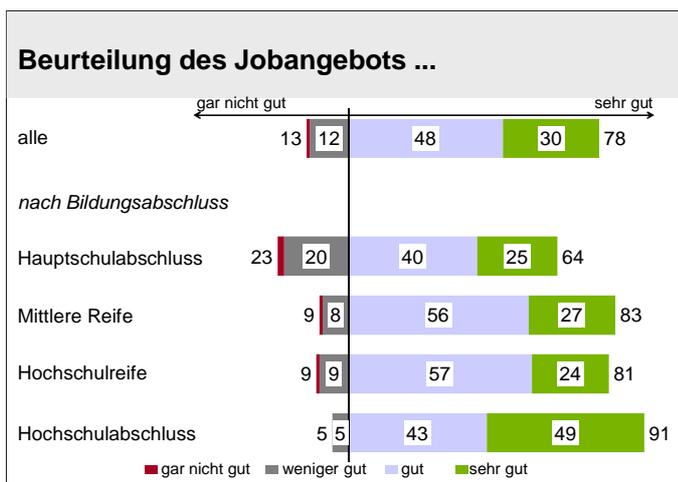
Das Angebot, in der Region seine Freizeit zu gestalten, sehen 34% als sehr gut und 55% als gut an – auch hier eine überaus hohe Zufriedenheit. Ähnlich wie beim Kulturangebot wird auch das Freizeitangebot von den Befragten im Großraum geringfügig schlechter beurteilt als in den anderen Verkehrsräumen: 88%

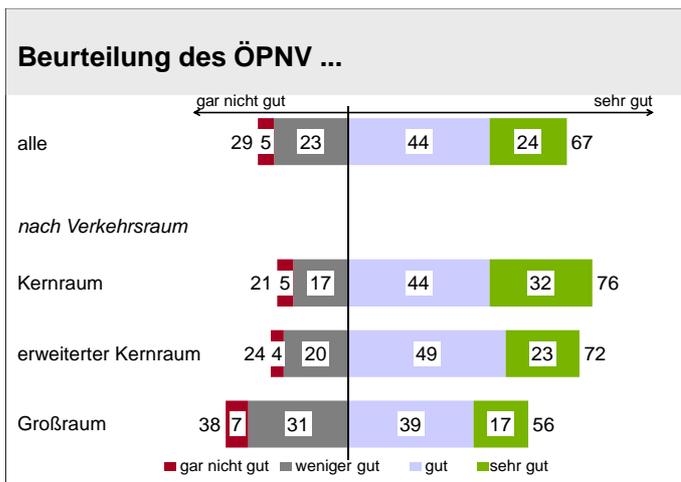
empfinden es als (sehr) gut; im Kernraum sind 91%, im erweiterten Kernraum 92% dieser Meinung.

Auch die Möglichkeiten sich beruflich zu bilden und das Angebot an Arbeitsplätzen wird in der Region von einer großen Mehrheit mit mindestens gut bewertet. Ein Drittel bezeichnet das Angebot der beruflichen Bildung als sehr gut, 53% als gut. Besonders häufig stufen Befragte mit Hochschulabschluss (50%) die Möglichkeiten der beruflichen Bildung als sehr gut ein.



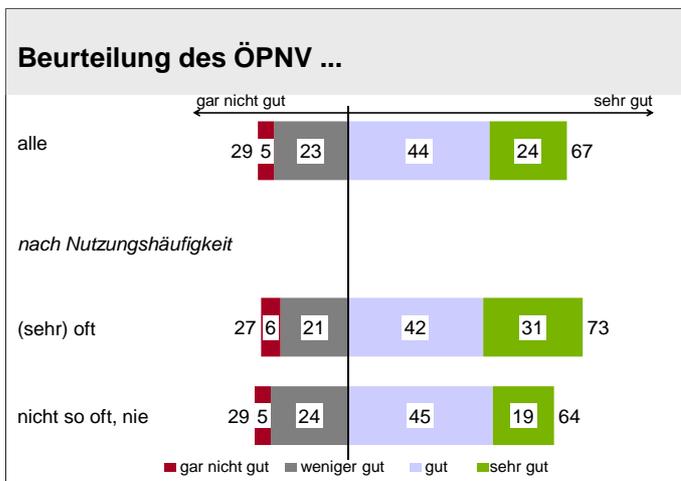
Das Jobangebot in der Region beschreiben 30% als sehr gut, 48% als gut. 82% im Kernraum äußern sich positiv, 77% im erweiterten Kernraum und 76% im Großraum. Je höher der formale Bildungsabschluss, desto zufriedener sind die Befragten mit dem Angebot an Arbeitsplätzen: 25% der Befragten mit Hauptschulabschluss bezeichnen es als sehr gut, aber 49% der Hochschulabsolventen. Insgesamt stellen 64% der Hauptschulabgänger, 83% der Befragten mit Mittlerer Reife, 81% derjenigen mit Hochschulreife und 91% der Hochschulabgänger dem regionalen Jobangebot ein gutes oder sehr gutes Zeugnis aus. Frauen aller Altersgruppen sind etwas unzufriedener als Männer. Während sich die jüngeren Befragten hier kaum von der Gesamtheit unterscheiden und die über 60-Jährigen unterdurchschnittlich zufrieden sind, schätzen vor allem die 30-bis 39-Jährigen, die Möglichkeiten des Arbeitsmarktes besonders häufig als sehr gut (40%) oder gut (47%) ein.





Große Unterschiede gibt es bei der Beurteilung des Öffentlichen Nahverkehrs einerseits und der Straßenverkehrssituation andererseits. Mehr als zwei Drittel (67%) geben dem ÖPNV in der Region sehr gute (24%) oder gute (44%) Noten. Allerdings mit deutlichen Differenzierungen zwischen Befragten im Kernraum und der Peripherie. 32% im Kernraum bewerten die Anbindung mit Bus und Bahn als sehr gut, weitere 44% als gut. Im erweiterten Kernraum sprechen 23% von einer sehr guten Anbindung an den ÖPNV, 49% von einer guten. Nur 17% im Großraum sind mit dem Bus- und Bahnnetz sehr zufrieden, zufrieden äußern sich 39%, aber 31% bezeichnen die Situation als weniger gut ist und 7% als gar nicht gut.

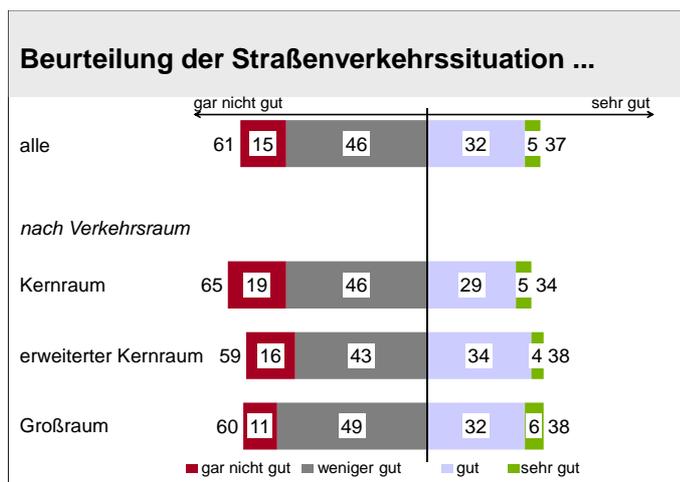
Bei Befragten, die nach eigenen Angaben Busse und Bahnen sehr oft oder oft nutzen, fällt das Urteil zum ÖPNV überdurchschnittlich gut aus (73%). Aber auch 64% der Nicht- oder Wenig-Nutzer bewerten den öffentlichen Nahverkehr positiv.



Die stärkste Kritik von allen hier abgefragten Lebensbereichen betrifft die Situation im Straßenverkehr. Nur jeder Zwanzigste bezeichnet die Situation als sehr gut, knapp ein Drittel (32%) als gut, aber für 46% sind die Verhältnisse im Straßenverkehr weniger gut und für 15% gar nicht gut.

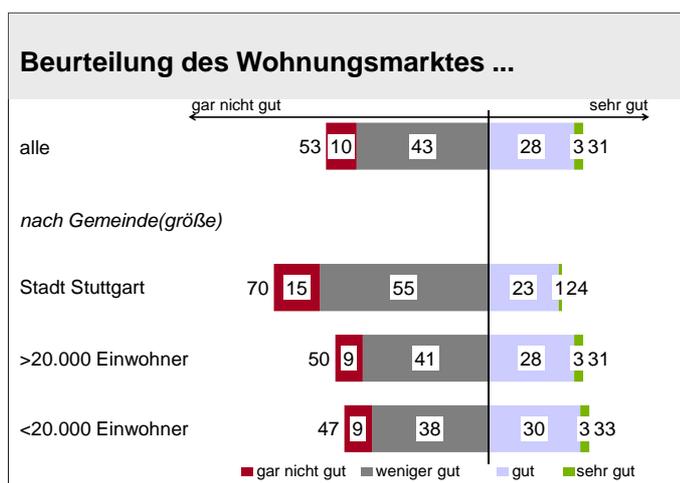
8

Kaum Unterschiede gibt es hier beim Blick in die Verkehrsraumkategorien, auch wenn die Bewohner des Kernraums am unzufriedensten sind. Häufiger als der Durchschnitt beklagen Berufstätige, Befragte zwischen 40 und 60 Jahren und Befragte mit Hochschulabschluss die Situation auf den Straßen.



Auch diejenigen, die häufiger das Auto nutzen sind unzufriedener mit den Bedingungen im Straßenverkehr als diejenigen die seltener oder nie mit dem Auto unterwegs sind.

Mehrheitlich unzufrieden ist die Bevölkerung in der Region auch mit dem Wohnungsmarkt. Als sehr gut wird er nur von 3% klassifiziert, als gut von 28%, 43% halten die Verhältnisse auf dem Immobiliensektor für weniger gut und jeder Zehnte für gar nicht gut, 16% erlauben sich in diesem Bereich kein Urteil.



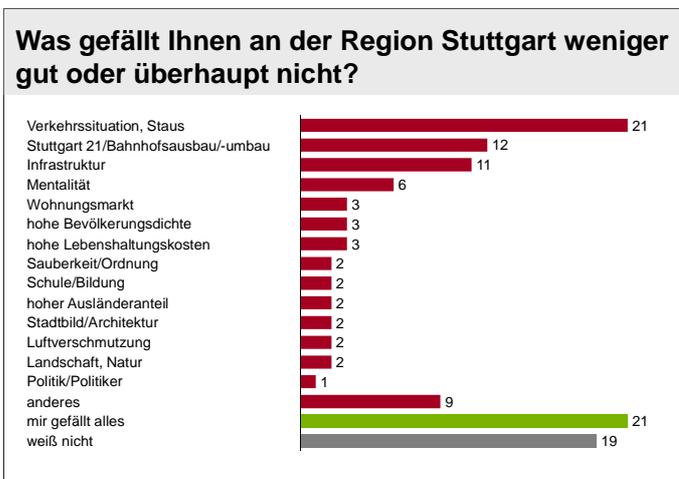
Markante Unterschiede treten in den Verkehrsräumen auf: 35% der Befragten aus dem Großraum sind mit der Lage auf dem Wohnungsmarkt zufrieden, im erweiterten Kernraum sind es 33%, aber im Kernraum nur noch 22%. Ähnlich sieht es im Vergleich der Gemeindegrößen aus: Nur 24% der Stuttgarter sprechen von einer (sehr) guten Wohnungsmarktsituation, 31% derjenigen die in einer Stadt oder Gemeinde mit mehr als 20.000 Einwohnern leben und 33% der Befragten aus Ortschaften mit weniger als 20.000 Einwohnern. Berufstätige sind deutlich unzufriedener als Rentner, Mieter üben häufiger Kritik als Befragte mit Wohneigentum.

### 3. Positives und Negatives sowie Probleme in der Region



Bei der offenen Frage mit bis zu drei Antwortmöglichkeiten, was den Befragten in der Region Stuttgart besonders gut gefällt, kommt der Bereich Natur und Landschaft auf den ersten Platz mit 39% der Nennungen. Auch die Infrastruktur fällt positiv auf, sie wird von 22% spontan genannt. Eben-

falls als besonders angenehm wahrgenommen werden das hochkulturelle Angebot wie Theater oder Oper (18%) und das Arbeitsplatzangebot (17%), gefolgt von der geographischen Lage (14%), der Mentalität in der Region (13%) und den Freizeitmöglichkeiten (13%). Lediglich 1% gefällt nichts an der Region und 9% können sich dazu nicht äußern.



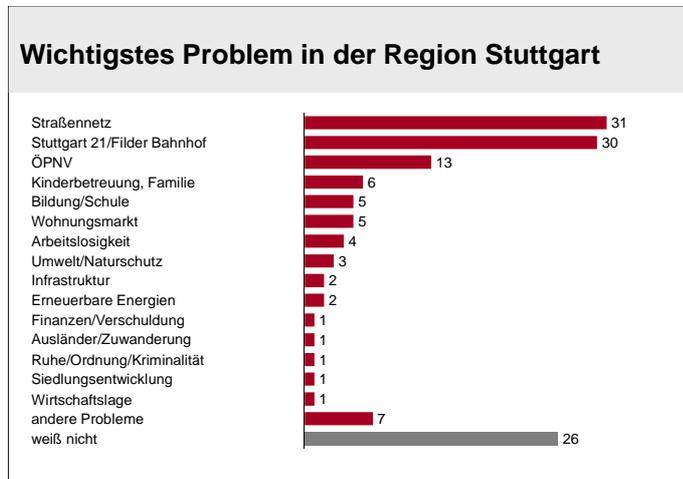
Bei der offenen Frage mit bis zu drei Nennungen, was den Befragten in der Region weniger gut oder überhaupt nicht gefällt, sehen 21% Verkehrsprobleme und die Staus ganz vorn, gefolgt von Stuttgart 21 und dem Bahnhofsausbau (12%) sowie der Infrastruktur (11%). 6% der Befragten

gefällt die Mentalität in der Region nicht und jeweils 3% sehen den Wohnungsmarkt, die hohe Bevölkerungsdichte und die hohen Lebenshaltungskosten in der Region negativ. Allerdings haben 21% an der Region nichts auszusetzen und 19% antworten mit „weiß nicht“.

Ein – zumindest an der Spitze – ganz ähnliches Bild zeigt sich bei der ebenfalls ohne Antwortvorgabe gestellten Frage nach dem wichtigsten Problem in der Region, bei der die Befragten bis zu zwei Themen nennen konnten. Auch hier wird das Straßennetz von 31% der Bevölkerung als wichtigstes Problem angesehen.

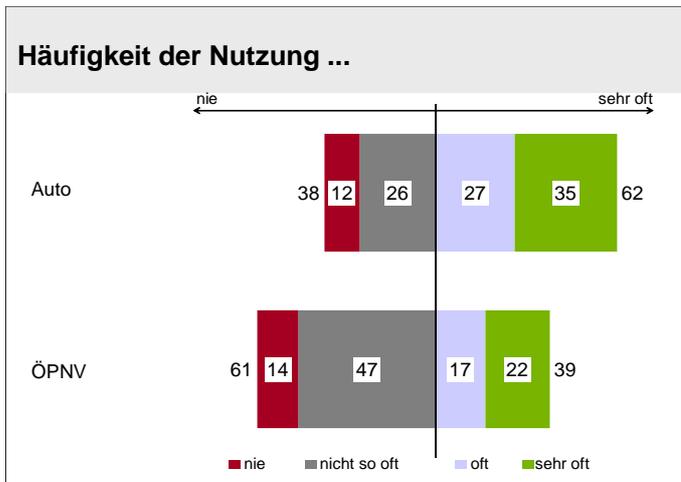
Fast genauso viele (30%) nennen Stuttgart 21 bzw. den Filderbahnhof als dringlichstes Thema in der Region.

Mit deutlichem Abstand auf Rang drei der Agenda folgt der Öffentliche Personennahverkehr (13%), vor Problemen aus dem Bereich Familie, Jugend und Kinderbetreuung (6%), Fragen zur Bildung und den Schulen (5%) und dem Wohnungsmarkt (5%). Dabei fällt auf, dass Befragte aus dem Kern-



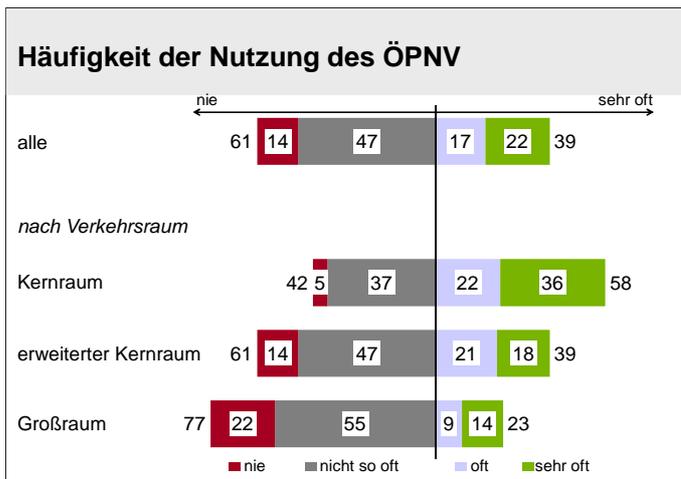
raum das Straßennetz (36%), Stuttgart 21 (35%) und die Wohnungsmarktproblematik (8%) häufiger nennen als Befragte die im erweiterten Kernraum oder im Großraum wohnen. Probleme im Bereich Kinderbetreuung werden von Kernraumbewohnern (8%) doppelt so häufig genannt wie von Befragten die im Großraum leben (4%). Es folgen eine Fülle weiterer Nennungen, die sich jedoch von der Größenordnung im Ein- bis Zweiprozentbereich bewegen.

#### 4. Individualverkehr und Öffentlicher Nahverkehr



Die Häufigkeit der Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel unterscheidet sich deutlich nach den Verkehrsräumen. So lässt sich zwar allgemein feststellen, dass 22% aller Befragten Busse und Bahnen sehr oft nutzen, 17% oft, knapp die Hälfte aller Befragten (47%) eigenen Angaben zu Folge nicht so

oft und 14% nie. Dagegen geben knapp zwei Drittel der Bewohner der Region an, dass sie den eigenen PKW (sehr) oft nutzen, 26% tun dies nicht so oft und 12% nie.



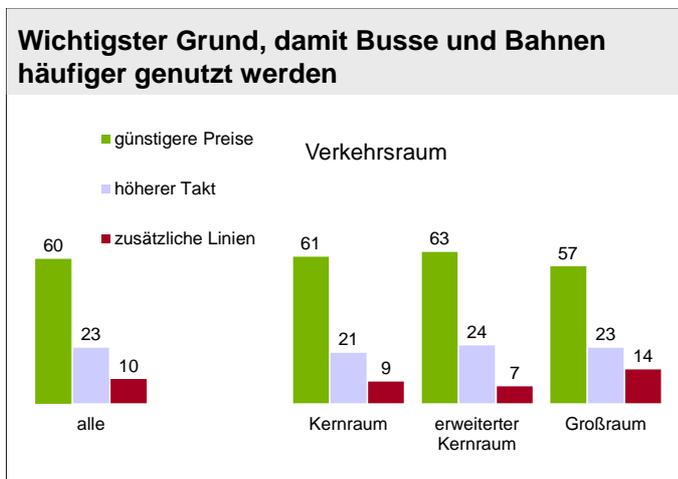
Mehr als ein Drittel der Bewohner des Kernraums benutzt sehr oft die öffentlichen Verkehrsmittel, weitere 22% oft. Im erweiterten Kernraum sind es nur noch 18%, die angeben sehr häufig mit Bus und Bahn zu fahren (oft: 21%), im Großraum sind es 14% und lediglich 9%, die angeben oft mit den

Öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs zu sein. Dagegen setzt mehr als die Hälfte im Großraum nicht so oft auf Busse und Bahnen und mehr als ein Fünftel nie. Im Kernraum ist es eine Minderheit von 5%, die das Angebot des ÖPNV nie wahrnehmen und 37% nutzt dies nicht so oft. Im erweiterten Kernraum sind 47% nicht so häufig mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs und 14% fahren nie mit Bussen oder Bahnen.

Umgekehrt verhält es sich mit der Nutzung des Autos. Hier geben 42% im Großraum an, das Auto sehr oft zu benutzen und 31% oft, dagegen ist dies im Kernraum jeweils nur jeder Fünfte (sehr oft: 22%; oft: 21%). Im erweiterten Kernraum sind 37% sehr häufig mit dem PKW unterwegs und 29% häufig. Und während im

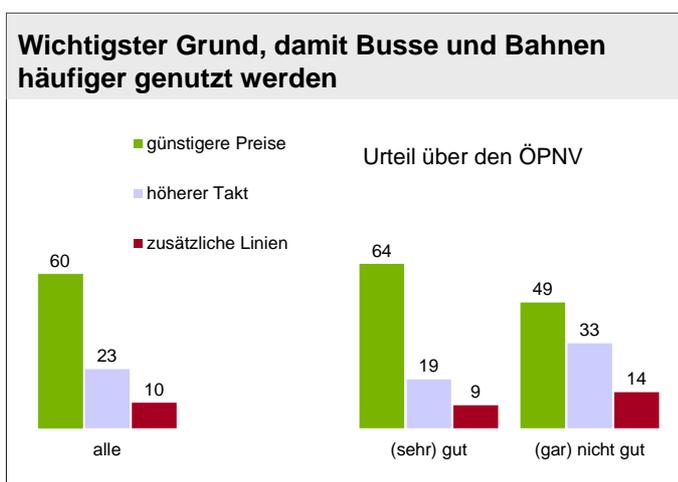
Kernraum mehr als ein Fünftel (21%) von sich sagt, nie mit dem Auto unterwegs zu sein, sind es im erweiterten Kernraum lediglich 9% und im Großraum 8%.

Was wäre aber aus Sicht der Befragten am wichtigsten, damit Busse und Bahnen in der Region häufiger benutzt werden: Hier fällt das Votum deutlich zugunsten des Preises aus. Die Mehrheit (60%) ist der Meinung, wenn der öffentliche Nahverkehr billiger wird, fahren mehr Menschen Bus und Bahn.



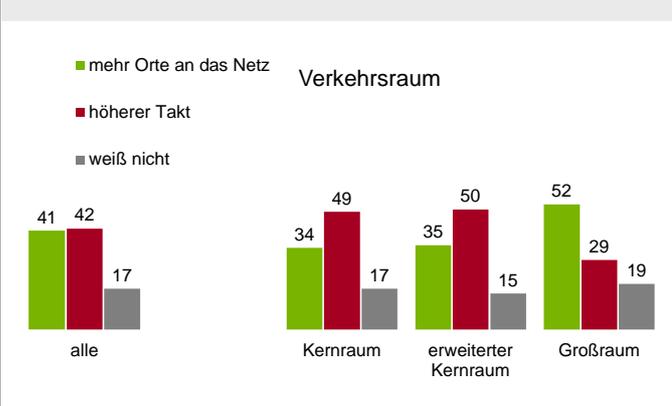
Knapp ein Viertel ist der Ansicht, dass Busse und Bahnen häufiger fahren müssen – höherer Takt –, um die Attraktivität zu steigern und nur jeder Zehnte ist der Meinung, dass zusätzliche Linien mehr Bewohner der Region bewegen können, den ÖPNV zu nutzen. Bei dieser Frage gibt es innerhalb der Verkehrsräume geringe Unterschiede, lediglich die zusätzlichen Linien werden von den Befragten im Großraum (14%) doppelt so häufig als entscheidendes Kriterium genannt als von denen aus dem erweiterten Kernraum (7%) und häufiger als von Bewohnern des Kernraums (9%).

Deutliche Unterschiede gibt es bei dieser Frage zwischen Befragten, die den ÖPNV als (sehr) gut bewerten und denen die ihn als (gar) nicht gut einstufen. 64% derjenigen, die mit dem ÖPNV zufrieden sind, favorisieren den Preis als wichtigste Maßnahme, 19% den höheren Takt und 9% die zusätzlichen Linien. Dagegen sind bei den Befragten, die unzufrieden mit dem ÖPNV sind 49% der Ansicht, mehr Fahrgäste lassen sich vor allem über den Preis erreichen, 33% sind der Meinung, Busse und Bahnen müssen öfter fahren und 14% sehen die Priorität beim Ausbau des Netzes.



Dagegen sind bei den Befragten, die unzufrieden mit dem ÖPNV sind 49% der Ansicht, mehr Fahrgäste lassen sich vor allem über den Preis erreichen, 33% sind der Meinung, Busse und Bahnen müssen öfter fahren und 14% sehen die Priorität beim Ausbau des Netzes.

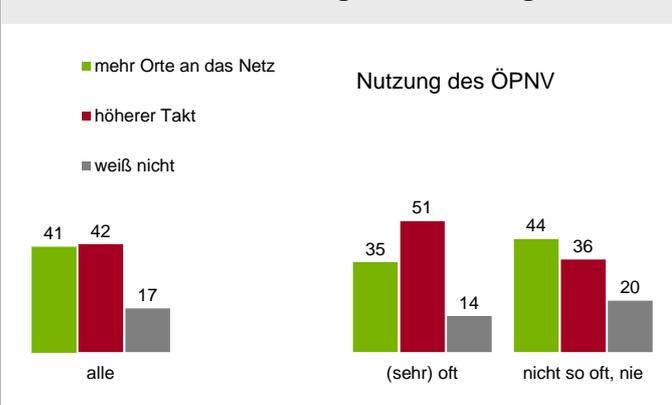
### Bei der S-Bahn in der Region ist wichtiger ...



Gefragt nach der Schwerpunktsetzung bei den S-Bahnen der Region, gibt es hinsichtlich der Alternativen, mehr Orte an das Netz anzuschließen oder auf den vorhandenen Linien häufiger zu fahren, kein einheitliches Meinungsbild: 41% präferieren den Ausbau und 42% die Erhöhung des Taktes,

17% wollen oder können sich dazu nicht äußern. Innerhalb der einzelnen Verkehrsräume gibt es allerdings deutliche Priorisierungen: 49% der Bewohner des Kernraumes und 50% aus dem erweiterten Kernraum sprechen sich für einen höheren Takt aus, jeweils nur gut ein Drittel spricht sich für eine Ausweitung des Netzes aus. Dagegen ist eine Mehrheit (52%) im Großraum der Meinung, es ist wichtiger mehr Orte an das S-Bahnnetz anzuschließen und nur 29% plädieren für eine häufigere Bedienung der Linien.

### Bei der S-Bahn in der Region ist wichtiger ...

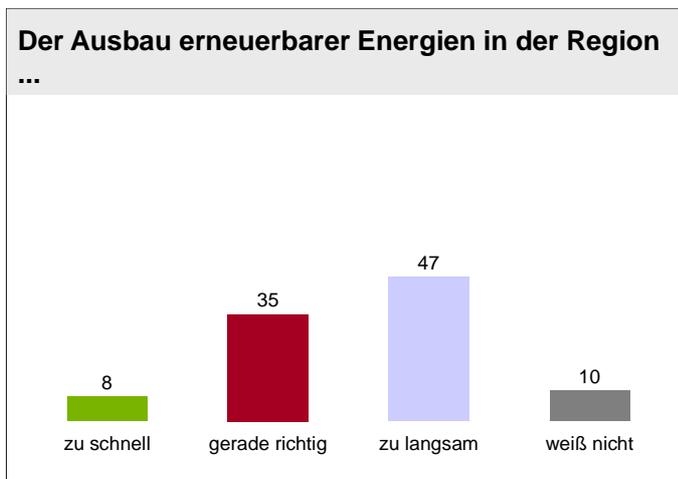


Auch zwischen denjenigen, die oft den ÖPNV nutzen und denen, die dies nicht so oft tun, sind die Prioritäten unterschiedlich verteilt: Befragte die häufig die Öffentlichen Verkehrsmittel nutzen sind mehrheitlich (51%) für einen höheren Takt der S-Bahn, wogegen sich 44% der Befragten, die selten oder

nie mit Bussen oder Bahnen fahren, für einen Ausbau des Netzes aussprechen und nur 36% dafür, dass die vorhandenen S-Bahnen häufiger fahren.

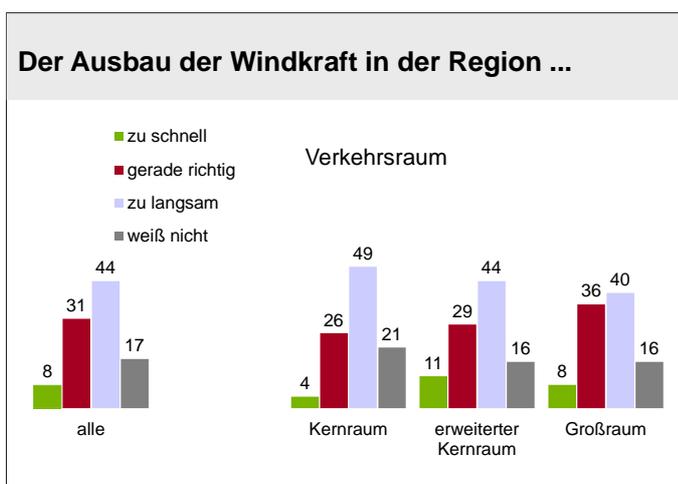
## 5. Erneuerbare Energien

Einer relativen Mehrheit von 47% geht der Ausbau der erneuerbaren Energien in der Region Stuttgart zu langsam voran, für 35% ist das Tempo gerade richtig und 8% sind der Ansicht, dass der Umstieg auf regenerative Energien zu schnell von statten geht. Damit denken die Bürger in der Region



Stuttgart über den Ausbau vor Ort, ähnlich wie die Bundesbürger über den Fortschritt bei den erneuerbaren Energien deutschlandweit. In einer bundesweiten Umfrage im Juni 2013<sup>2</sup> waren ebenfalls 47% der Bundesbürger der Ansicht, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien zu langsam vollzogen wird, für ein Drittel war das Tempo gerade richtig und für 13% ging es zu schnell voran.

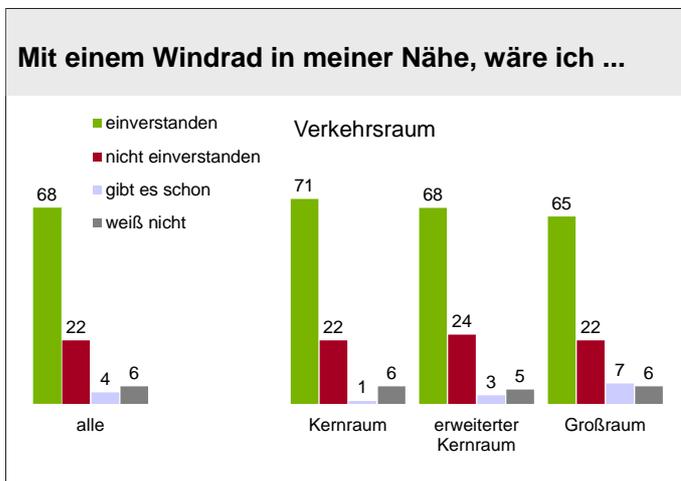
Befragt speziell nach dem Ausbau der Windkraft in der Region, sagen ebenfalls 8%, dass ihnen dies zu schnell geht, für 44% ist es zu langsam und für 31% ist das Tempo, mit dem neue Windkraftanlagen in der Region entstehen, gerade richtig. Unterschiedliche Einschätzungen gibt es hier in



den einzelnen Verkehrsräumen. Für lediglich 4% im Kernraum schreitet der Ausbau zu schnell voran, aber für doppelt so viele Befragte im Großraum und für 11% im erweiterten Kernraum. Dagegen sagen 49% im Kernraum, dass ihnen der Bau neuer Windkraftanlagen zu langsam geht, im erweiterten Kernraum sind dies 44% und im Großraum 40%. Für 50% der Befragten, die ganz allgemein einen zu schnellen Ausbau erneuerbarer Energien beklagen, geht auch der Ausbau der Windkraft zu schnell. Dagegen sind 69% derjenigen, die den Fortschritt

<sup>2</sup> Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH für den *Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft*. Befragt wurden vom 28. Mai bis 5. Juni 2013 in einer repräsentativen Umfrage Wahlberechtigte in Deutschland (n= 1016).

des allgemeine Ausbaus als zu schleppend bezeichnen der Meinung, auch der Fortschritt im Bereich Windkraft sei zu langsam.



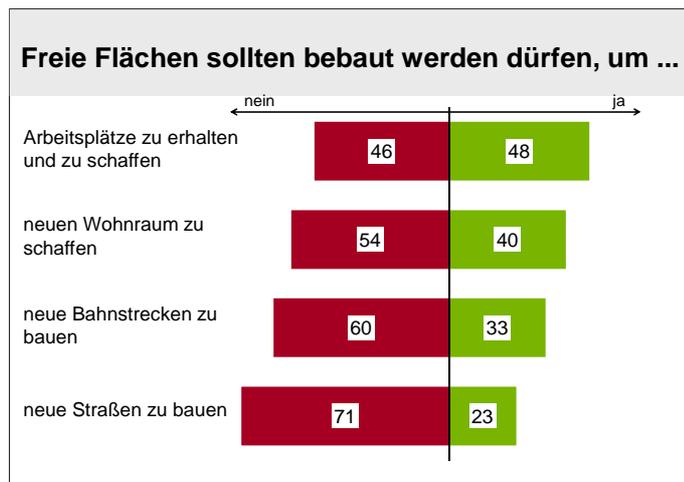
Der allgemeine Ausbau der Windkraft ist das eine, wie aber sieht es aus, wenn die Befragten konkret damit konfrontiert werden, dass bei ihnen in der Nähe ein Windrad errichtet werden soll. Mehr als zwei Drittel (68%) sagen, sie hätten damit überhaupt keine Probleme und wären damit ein-

verstanden, 22% würden eine Anlage in Reichweite nicht akzeptieren, für 4% ist eine Anlage in der Nähe schon Realität und 6% können oder wollen sich dazu nicht äußern. Im Kernraum ist die Akzeptanz mit 71% am größten, im erweiterten Kernraum wären 68% mit einem Windrad in der Nähe einverstanden, im Großraum 65%. Jüngere Befragte stehen dem aufgeschlossener gegenüber als Ältere und Befragte mit Hochschulreife (75%) oder Hochschulabschluss (71%) würden ein Windrad in Reichweite eher akzeptieren als Befragte mit Hauptschulabschluss (62%).

## 6. Gewünschter Umgang mit freien Flächen

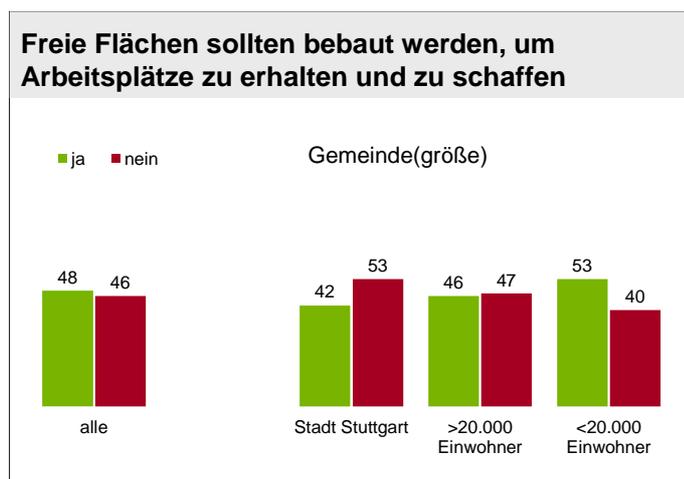
Ein viel diskutiertes Thema in der dicht besiedelten Region ist eine mögliche Bebauung noch vorhandener Freiflächen. Ob die bisher freien Flächen bebaut werden oder auf jeden Fall Freiflächen bleiben sollen, hängt nach Ansicht der Befragten von der Art der Bebauung ab. Eine Bebauung, mit dem Ziel Arbeitsplätze zu sichern oder zu schaffen, trifft noch auf das positivste Echo, wobei auch hier die Befragten geteilter Meinung sind: 48% wären für einen Verbrauch der Flächen zugunsten von Jobs, 46% sind dafür, die freien Flächen zu erhalten.

Eine Mehrheit von 54% spricht sich gegen die Bebauung bisheriger Freiflächen aus, um Wohnraum zu schaffen. 40% wären unter diesen Umständen dafür, Flächen zu bebauen. Noch deutlicher ist die Ablehnung der Menschen in der Region, wenn es um einen Flächenverbrauch zugunsten neuer Bahn-



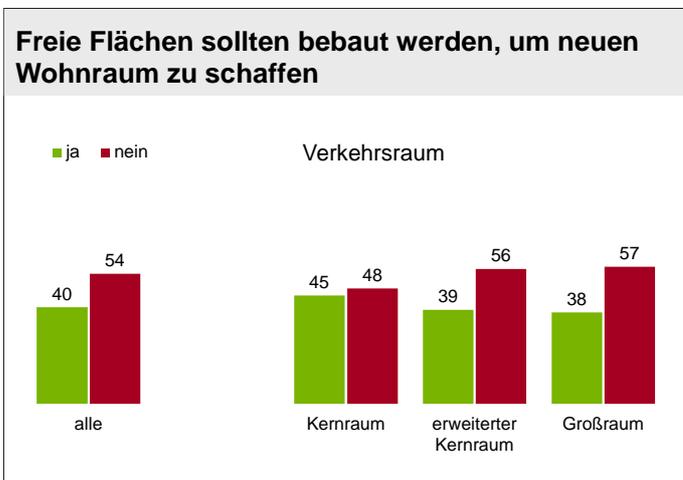
strecken (60%) oder Straßen (71%) geht. Nur ein Drittel wäre bereit, die noch nicht bebauten Flächen der Region für neue Bahnstrecken „zu opfern“, weniger als ein Viertel (23%) würde dies für neue Straßen tun. Unterschiedliche Prioritäten, den Flächenverbrauch betreffend, gibt es in den einzelnen Verkehrsräumen und je nach Gemeindegröße.

Bei der Alternative Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen überwiegt im erweiterten Kernraum (52%) und im Großraum (49%) die Zustimmung Flächen zu verbrauchen, im Kernraum sagen dagegen mehr als die Hälfte der Befragten (52%), dass für Arbeitsplätze keine freien Flächen bebaut



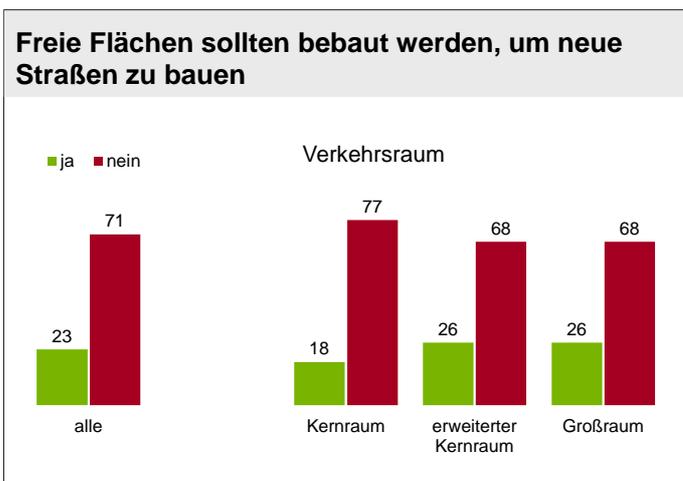
werden sollen. Die Befragten aus Städten unter 20.000 Einwohnern können der Bebauung von Flächen zugunsten von Arbeitsplätzen mehrheitlich Positives ab-

gewinnen, Bewohner der Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern sind sich da uneins und die meisten Befragten der Landeshauptstadt sehen Arbeitsplätze nicht als Grund an, die bisher noch nicht bebauten Flächen dafür herzugeben.



Trotz der angespannten Wohnungsmarktsituation in der Region, ist eine Mehrheit im erweiterten Kernraum (56%) und im Großraum (57%) gegen den Verbrauch von Freiflächen zugunsten von Wohnraum, im Kernraum sind lediglich 48% dagegen und 45% dafür.

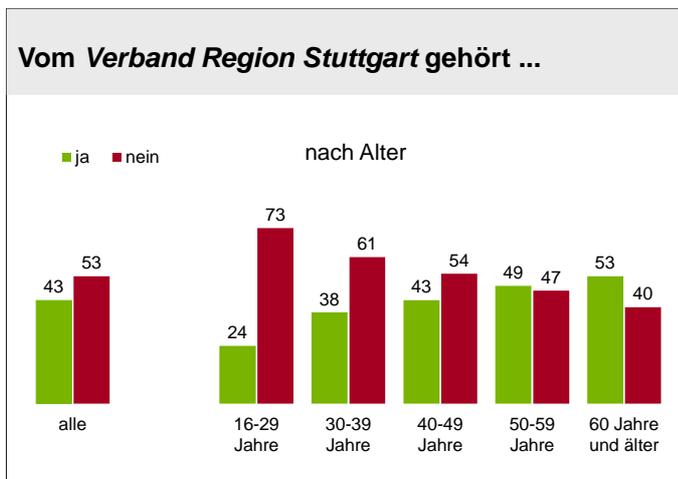
Von den Befragten in Stuttgart sind 47% dafür und genauso viele dagegen, auf noch freien Flächen den Wohnungsbestand zu erweitern.



Vor die Frage gestellt, ob vorhandene Freiflächen neuen Bahnstrecken oder Straßen weichen sollen, spricht sich zwar in allen Verkehrsräumen eine Mehrheit dagegen aus, diese fällt im Kernraum allerdings deutlicher als im erweiterten Kernraum sowie im Großraum der Region aus.

## 7. Der Verband Region Stuttgart

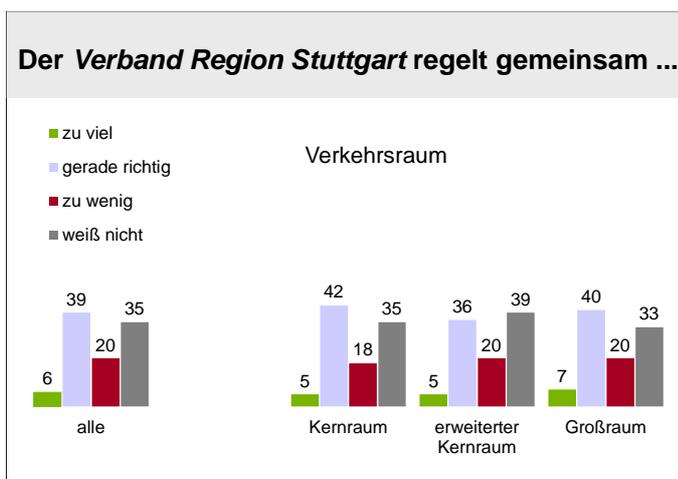
Etwas weniger als die Hälfte aller Befragten (43%) hat schon vom Verband Region Stuttgart gehört, 53% geben an, dass sie noch nichts vom Verband gehört haben. Deutliche Unterschiede gibt es hier in den verschiedenen Alters- und Bildungsgruppen: So steigt der Bekanntheitsgrad mit zu-



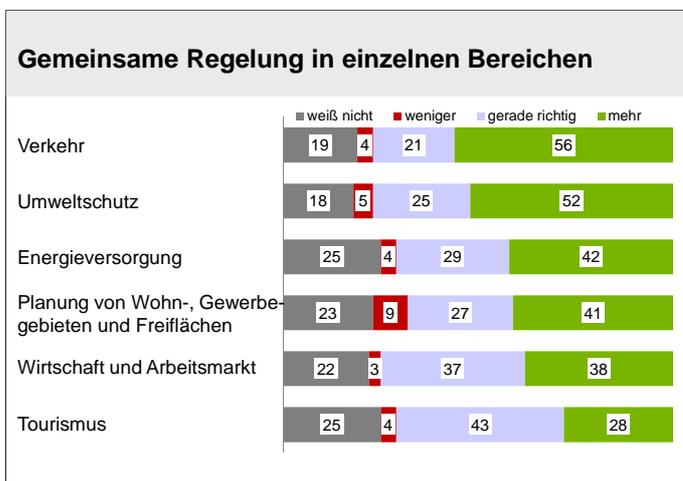
nehmendem Alter der Befragten: Mit 53% kennt eine Mehrheit der ab 60-Jährigen den Verband mindestens vom Hörensagen, bei den 50- bis 59-Jährigen fällt dieser Anteil mit 49% ähnlich hoch aus wie der Anteil derer, die ihn nicht kennen (47%). In allen anderen Altersgruppen überwiegt letzterer, von den 30- bis 39-Jährigen sagen 61% und von den 16- bis 30-Jährigen 73%, dass sie den Verband Region Stuttgart nicht kennen.

Mit dem Blick auf die Bildung geben Befragte mit Hochschulabschluss mehrheitlich (51%) an, vom Verband gehört zu haben, alle anderen Bildungsgruppen kennen ihn mehrheitlich nicht. Mit zunehmender Verweildauer in der Region steigt auch der Bekanntheitsgrad, allerdings hat selbst die Mehrheit (52%) derjenigen, die schon immer in der Region leben, noch nichts vom Verband Region Stuttgart gehört.

35% der Befragten geben dann auch auf die Frage, ob der Verband zu viele Aufgaben gemeinsam regelt, zu wenig oder ob dies gerade richtig ist, keine Antwort. 6% sind der Meinung, es wird zu viel gemeinsam geregelt, ein Fünftel ist der Ansicht dies ist zu wenig und für mehr als ein Drittel (39%) ist dies gerade richtig.

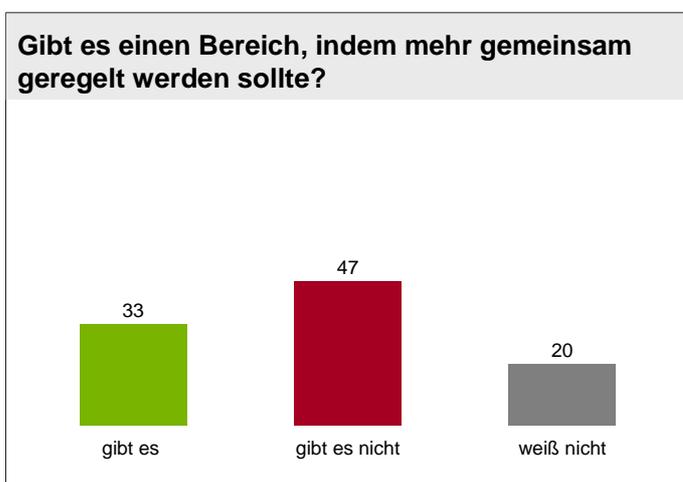


Befragt, ob in einzelnen Teilbereichen, der Verband mehr gemeinsam regeln, sollte, ergibt sich ein differenzierteres Bild. Jeweils mehrheitlich sind die Befragten der Ansicht, dass sich der Verband sowohl im Bereich Verkehr (56%) als auch beim Umweltschutz (52%) stärker gemeinsam engagieren sollte.



Bei der Energieversorgung und der Siedlungsentwicklung spricht sich jeweils eine relative Mehrheit für mehr gemeinsame Regelungen aus: 42% sagen im Bereich Energieversorgung muss stärker an einem Strang gezogen werden, bei der Planung von Wohngebieten, Gewerbegebieten und Freiflächen sind dies 41% der Befragten. Uneins sind sich die Bewohner der Region, ob auf dem Wirtschafts- und Arbeitsmarkt mehr gemeinsamer Einsatz gefordert ist (38%) oder ob der bisherige ausreicht (37%). Dabei spricht sich eine relative Mehrheit außerhalb des Kernraums – erweiterter Kernraum: 38%; Großraum: 41% – für mehr gemeinsame Regelungen aus, im Kernraum sind dagegen 40% der Ansicht, so wie dies im Moment läuft, ist es gerade richtig. Im Bereich Tourismus sagen 43%, dass die Zusammenarbeit so gerade richtig ist, 28% sind der Ansicht, es sollte mehr innerhalb der Verbandsstrukturen angegangen werden. Befragte im Großraum (33%) teilen diese Meinung häufiger als Befragte aus dem erweiterten Kernraum (27%) und dem Kernraum (24%). Befragte, denen der Verband ganz allgemein zu wenig Aufgaben gemeinsam regelt, sind in allen Bereichen mehrheitlich der Ansicht, dass der Verband mehr gemeinsam auf den Weg bringen sollte.

Befragte im Großraum (33%) teilen diese Meinung häufiger als Befragte aus dem erweiterten Kernraum (27%) und dem Kernraum (24%). Befragte, denen der Verband ganz allgemein zu wenig Aufgaben gemeinsam regelt, sind in allen Bereichen mehrheitlich der Ansicht, dass der Verband mehr gemeinsam auf den Weg bringen sollte.



33% aller Bewohner der Region sind darüber hinaus der Meinung, dass es einen Bereich gibt, indem auf jeden Fall mehr gemeinsam geregelt werden sollte, für 47% gibt es so einen Bereich nicht. Besonders häufig sind Befragte mit Hochschul-

abschluss dieser Meinung (42%) und Befragte, denen der Verband nicht genug gemeinsam regelt (49%).

Bei der offenen Frage<sup>3</sup>, welcher Bereich dies ist, sehen 36% den größten gemeinsamen Regelungsbedarf im Bereich Verkehr und Öffentlicher Nahverkehr. 14% nennen den Energiebereich und 13% sehen im Bereich Bildung und Schulen den größten Bedarf für ein stärkeres gemeinsames Vorgehen



des Verbandes. Für 8% bedarf es auf dem Wohnungsmarkt am dringlichsten mehr gemeinsamer Regelungen innerhalb des Verbandes, für 7% bei der Kinderbetreuung und für 6% im sozialen Bereich. Damit wird dem Thema Verkehr wie schon bei vorausgegangenen Fragen – auch in diesem Kontext ein herausragender Stellenwert eingeräumt.

<sup>3</sup> Befragt wurden nur diejenigen, die angaben, dass es einen Bereich gibt, indem auf jeden Fall mehr gemeinsam geregelt werden sollte, daraus ergibt sich n=447.

## Zusammenfassung

Die Befragten in Stuttgart und den angrenzenden fünf Landkreisen identifizieren sich mit ihrer Stadt oder Gemeinde. Die Verbundenheit zur Region Stuttgart ist allerdings deutlich schwächer ausgeprägt und auch mit dem Landkreis fühlen sich deutlich weniger Befragte verbunden als mit dem eigenen Wohnort.

Es herrscht eine allgemein große Zufriedenheit mit der Lebensqualität in der Region und mit nahezu allen, die Lebensqualität betreffenden Bereiche. Ausnahmen bilden jedoch die Situation auf dem Wohnungsmarkt und vor allem die Verkehrssituation.

Das größte Problem in der Region stellt der Individualverkehr dar. Dabei ist es vor allem das Straßennetz und die Straßenverkehrssituation rund um Stuttgart, die als schlecht beurteilt, als Problemlage empfunden wird und die den Befragten am häufigsten einfällt, wenn es darum geht, was einem an der Region überhaupt nicht gefällt. Hier sehen die Menschen auch den größten Handlungs- und Regelungsbedarf von Seiten des Verbandes Region Stuttgart.

Deutlich besser fällt das Urteil zum Öffentlichen Nahverkehr aus, aber auch hier besteht teilweise Veränderungsbedarf, besonders wenn es um die Ausweitung des Netzes in den Großraum geht.

Unzufrieden sind weite Teile in der Region auch mit dem Wohnungsmarkt, wenn auch in geringerem Ausmaß als beim Straßenverkehr. Besonders in der Stadt Stuttgart beklagen die Befragten die angespannte Wohnungssituation.

Nachholbedarf hat der Verband, wenn es um das eigene Image bzw. die Bekanntheit des Verbandes, vor allem bei jüngeren Leuten geht. Ungeachtet der Bekanntheit, fordern die Befragten vor allen bei den wichtigen infrastrukturellen Themen wie Verkehr, Umweltschutz, Energieversorgung und Siedlungsentwicklung eine stärkere Zusammenarbeit innerhalb des Verbandes und mehr gemeinsame Regelungen.

## **Methodisch-statistische Anmerkungen**

Für die Studie „Verband Region Stuttgart“ hat die Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH vom 01. bis 04. Juli 2013 insgesamt 1.366 zufällig ausgewählte Deutschsprachige ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart (Stadt Stuttgart, Landkreis Böblingen, Landkreis Esslingen, Landkreis Göppingen, Landkreis Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis) telefonisch befragt. Die Interviews wurden von 184 Interviewern durchgeführt. Die Vertrauensbereiche liegen bei einem Anteilswert von 40 Prozent bei rund plus/minus drei Prozentpunkten, bei einem Anteilswert von 10 Prozent bei rund +/- zwei Prozentpunkten.

Die Stichprobe wurde aus der Gesamtheit der deutschsprachigen Bevölkerung ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart gezogen, die in Privathaushalten leben und dort über eine Festnetznummer telefonisch erreichbar sind. Für die Stichprobe wurde eine regional geschichtete, zweifach gestufte Zufallsauswahl verwendet. Die Zufallsauswahl erfolgte proportional zur Zahl der Bevölkerung in den regionalen Schichten, dann wurde zufällig eine Person im Haushalt ausgewählt.

Die Auswahlgrundlage des FGW-Stichprobensystems umfasst auch nicht ins Telefonbuch eingetragene Haushalte, die prinzipiell über eine Festnetznummer telefonisch erreichbar sind. Basis sind die im Telefonbuch eingetragenen Privatnummern bei denen die letzten drei Ziffern gelöscht und anschließend mit den Zahlen `000` bis `999` aufgefüllt wurden. Dieser Datenbestand wurde durch Hinzuziehung der Informationen der Bundesnetzagentur über die (Teil-)Belegung von Rufnummernblöcken und des Branchenverzeichnisses kritisch geprüft und entsprechend bereinigt.

Die Auswertung der Studie erfolgt gewichtet. Zunächst wurden die designbedingten Unterschiede in den Auswahlwahrscheinlichkeiten korrigiert. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Korrektur der Ausfälle durch Anpassung der Strukturen der Stichprobe an die Strukturen der Grundgesamtheit. Die Sollverteilungen für Geschlecht, Alter und Bildung sind dem Mikrozensus entnommen. Die Fallzahl beträgt gewichtet und ungewichtet 1.366 Fälle. Die gewichtete Umfrage ist unter Berücksichtigung der wahrscheinlichkeitstheoretischen Grundlagen von Stichproben repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 16 Jahren im Verband Region Stuttgart. Für die ebenfalls befragte Gruppe der deutschsprachigen Ausländer gilt eine eingeschränkte Repräsentativität, weil diese Gruppe als Grundgesamtheit nicht klar abgrenzbar ist und es daher für sie in der amtlichen Statistik keine Soll-Werte nach Geschlecht, Alter und Bildung gibt. Den Ausländern wurde daher lediglich das Haushaltsgewicht zugewiesen.

## **Kurzportrait FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH**

Die Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH existiert seit 1994. Damals wurde das Telefonstudio der Forschungsgruppe Wahlen e.V. in eine eigenständige Firma ausgegründet. Seither ist die FGW Telefonfeld GmbH als Feldinstitut für alle Umfragen der Forschungsgruppe Wahlen und i p o s zuständig. Daneben entwickelte sich die FGW Telefonfeld GmbH im Laufe der Jahre zu einem Full-Service-Institut für quantitative Umfragen sowohl im Bereich der Sozialforschung als auch der Marktforschung und ist dort für eine Vielzahl von Auftraggebern tätig.

Mehr als 300 sorgfältig geschulte Interviewerinnen und Interviewer arbeiten für die FGW Telefonfeld GmbH. Das moderne Telefonstudio in Mannheim verfügt über 140 computergestützte Telefonarbeitsplätze (CATI). Bei den telefonischen Umfragen kommen selbst erstellte, regional geschichtete Stichproben zum Einsatz, die die gleichen Qualitätskriterien erfüllen müssen wie die für Hochrechnungen benutzten Stichproben. Sowohl die Auswahl der Haushalte als auch die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt dabei immer streng nach dem Zufallsprinzip, da nur so repräsentative Ergebnisse erzielt werden können.

### **FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH**

68161 Mannheim • N7, 13-15  
Tel. 0621/1233-0 • Fax: 0621/1233-199  
info@forschungsgruppe.de  
www.forschungsgruppe.de

Amtsgericht Mannheim HRB 6318  
Geschäftsführer: Matthias Jung • Andrea Wolf